Mittwoch, den 19. Februar 1890. S. PAULO XIII. Jahrgang. Nr. 15.

Abonnement:
Für 6 Monate . . . . . 6$000
„ 3 Monate . . . . . 3$000
Nach Europa kostet das Blatt 24 Mark jährlich.
Anzeigen
werden nur bei Vorausbezahlung aufgenommen.
Erscheint
wöchentlich zwei Mal: *Mittwoch* und *Sonnabend.*
Expedition: *Rua Libero Badaró 63.*
Briefe: *Caixa do Correio N. 110.*
Agentur für Deutschland:
Carl Buckler in Eisenberg (Thüringen).

Germania

Allgemeine deutsche Zeitung für Brasilien.

Mit der wöchentl. Beilage: „Illustrirtes Unterhaltungsblatt."

Agenturen:
Santos: *Henrique Beyrodt.*
Campinas: *F. Würgler*, Rua de S. Carlos 95.
Limeira: *Eduard Stahl.*
Rio Claro: *L. Barthmann.*
Piracicaba: *Bento Vollet.*
São João da Bôa-Vista: *José Jahnel.*
Estação de Leme: *Heinrich Waldvogel.*
Araras: *Louis Graf.*
Pirassununga: *Germano Halenbeck.*
Rio de Janeiro: *C. Müller*, Rua do Hospicio 89
Taubaté: *Luiz Rosner.*
Dona Francisca: *L. H. Schultz.*
Curityba: *Robert Hauer*, R. da Imperatriz 68 u. 70.

Gewerbefreiheit.

Man kann uns nicht vorwerfen, dass wir nicht das Gute anerkennen, was die revolutionären Gewalten bis jetzt für Brasilien gethan haben, sei es die Central-, Staats- oder die Munizipal-Regierung. Wir haben auch freimüthig Kritik ausgeübt, wo uns die Handlungen der Regierung als unrichtig oder unzulänglich erschienen.

Wir erwähnen dies, damit man die oppositionelle Haltung, welche wir von vorneherein zu den angekündigten Erlässen in Sachen der Gewerbe nehmen, nicht etwa subjektiven Interessen oder systematischer Oppositionsneigung zuschreibt.

Es verlautet, dass die hiesige Intendantur und die Polizei eine neue Dienstboten-Ordnung erlassen wollen. Wir haben schon einmal eine solche Verordnung hier in S. Paulo gehabt unter der seligen Monarchie, aber sie wurde nie wirklich in Kraft gesetzt.

Sie konnte nicht in Kraft gesetzt werden, weil wir nicht an Ueberfluss, sondern an Mangel von Dienstboten litten und noch leiden.

Die Verhältnisse sind dieselben, die Zeitungen liefern den Beweis. Auf 10 Nachfragen kommt vielleicht ein Angebot. Köchinnen, besonders deutsche, sind ein Luxusartikel (sind sie auch), den sich Niemand unter 30 bis 40$ pro Monat gestatten kann, und selbst so kann man oft lange suchen, bis man eine erlangt. Wenn man ihnen nun noch die Dienstbücher oktroyirt, so ist das Resultat jedenfalls nicht das beabsichtigte.

Man sagt zwar, der Zweck sei ein anderer, nämlich man wolle die vielen vagabondirenden Mädchen, Frauen, Knaben und Männer zwingen, Stellung im häuslichen Dienste zu nehmen, dann würden wir Ueberfluss an Dienstboten haben und somit auch ein Dienstbuch nothwendig werden, damit der neue Dienstherr wisse, welche Führung der Dienstbote früher gehabt. Ganz gewiss ist bei einem so zusammengetriebenen Personal ein Dienstbuch eine Nothwendigkeit; aber welche Garantie würde dasselbe bieten? Würde man sich auf die Zeugnisse verlassen können? Wer würde das erste, also das Antrittszeugniss in das Buch schreiben? Etwa die Polizei?

Wem muthet denn die Polizei zu, gewesene Vagabonden in sein Haus aufzunehmen und dieselben in allernächste Berührung mit seiner Familie zu bringen? Das sind ganz falsche Ideen, die ihren Ursprung noch in der verdammungswerthen, glücklicher Weise abgeschafften Institution der Sklaverei haben, wo man so und so viel Sklaven kaufte und dieselben je nach ihren Fähigkeiten im Dienste ausserhalb und innerhalb des Hauses vertheilte, ohne auf die Moralität Rücksicht zu nehmen, weil man die Leute in dieser Hinsicht nicht kannte und bei Einem nicht mehr und nicht weniger Moralität voraussetzen konnte als bei dem Andern, was denn ja auch oft genug die schlimmsten Folgen hatte.

Das Vagabondenthum in treue, fleissige, tüchtige Dienstboten umzuwandeln, ist jedenfalls ein Plan, der nicht verwirklicht werden kann. Wenn man gegen das Vagabondenthum vorgehen will, so soll man ihm andere Arbeiten zuweisen, aber in unsere Häuser lassen wir sie nicht, da danken wir energisch.

Wenn also ein Dienstbuch nicht die magische Kraft hat, die gewünschte Metamorphose zu verwirklichen, wenn es uns keinen Ueberfluss an Dienstboten verschaffen kann, wenn es höchstens den wenigen Dienstboten dies Gewerbe verleiden kann, was nützt uns das Dienstbuch?

Meint etwa die Intendantur, dass es einem ehrlichen deutschen Mädchen angenehm ist, wenn es auf die Polizei gehen muss, um sich ihr Buch und später das Visa zu holen? Oder dass ihm die Gewissheit Freude macht, dass sein Name auf den polizeilichen Dienstbotenlisten steht?

Nein, es ist jedenfalls ein Missgriff, den die Munizipalverwaltung und die Polizei thun, wenn sie jetzt eine Dienstboten-Ordnung erlassen.

Es ist eine Ungerechtigkeit, Jemand gegen seinen Willen zum Dienstboten machen zu wollen, es erinnert zu stark an die Sklaverei.

Es ist ein Irrthum, anzunehmen, dass die Zahl der Dienstboten sich durch diese Massregel vermehrt.

Es ist eine Unklugheit, die wenigen Dienstboten auch noch mit einer Dienstboten-Ordnung zu verscheuchen.

Hoffentlich besinnt man sich noch, ehe man die Verordnung erlässt, sie würde unter jetzigen Verhältnissen schwerlich durchzuführen sein, und um Misserfolge kann es ja doch den Herren von der Munizipalregierung und der Polizei nicht zu thun sein.

Silveira Martins.

Dem „Export" entnehmen wir folgende interessante Korrespondenz aus Porto Alegre:

Die Stimmung in Rio Grande do Sul. Es ist Ihnen vielleicht nicht unlieb, wenn Sie etwas von unseren Verhältnissen zu hören bekommen.

Ueber den Verlauf dieser gemüthlichsten aller Revolutionen vom 15. November 1889 werden Sie bereits hinreichend unterrichtet sein. Ich kann nicht sagen, dass mir persönlich die Aenderung der Dinge unangenehm wäre. Ohne mich zum Interpreten der Ansichten der zahlreichen in der südlichsten der brasilianischen Provinzen angesessenen Deutschen ausgeben zu wollen, glaube ich doch hervorheben zu sollen, dass viele Deutsche meine Meinung theilen. Nachdem der Kaiser in wenig kaiserlicher Weise seinen Thron aufgegeben hat, sind die Sympathieen für die Monarchie sehr erkaltet und selbst, wenn es noch zu Kämpfen kommen sollte, so denken doch höchstens monarchistische Heissporne an eine Restauration. Selbst zahlreiche Konservative haben den Gedanken an dieselbe aufgegeben und die Konservativen der Provinz Rio Grande do Sul haben sich sogar mit den Republikanern geeinigt und ein gemeinsames Exekutivcomité gewählt.

Die Geschäfte liegen sehr darnieder, aber doch wohl nicht mehr als schon seit Jahr und Tag. Geld ist äusserst knapp.

Die Republikaner fangen an Dummheiten zu machen, wie es nicht anders zu erwarten war. Erst haben diese Silveira Martins gefangen gesetzt, damit er mit seinem grossen Anhang keine Opposition mache und dann hat man ihn wieder frei gelassen.*) Die Folge wird sein, dass — im Fall er sich verpflichtet hat in Rio Ruhe zu halten — er hier in der Provinz die gewohnte Pascha-Wirthschaft wieder etabliren wird. Gegen die Pascha-Wirthschaft an sich habe ich nichts einzuwenden, im Gegentheil, es gäbe keine bessere Regierungsform als die Diktatur oder das absolute Königthum, bis das Volk sich einmal an Ordnung und Gesetz gewöhnt hat, aber der Chef der Regierung müsste aufgeklärt und wohl intentionirt sein. Silveira Martins ist aber ein Autokrat, der keine Meinung neben sich duldet, dabei selbst keine Idee hat, was dem Volke noth thut; auch scheint er überhaupt den merkwürdigsten volkswirthschaftlichen Anschauungen zu huldigen. Ferner ist er einer der stärksten Deutschenhasser, denn er lässt nicht zu, dass innerhalb der deutschen Kolonien Verkehrswege hergestellt werden. Koseritz, der unausgesetzt und unverdrossen für solche agitirt, wurde vom Chef einfach ignorirt und wo bei den letzten Wahlen Koseritz Namens Silveira Martins Wege versprechen zu dürfen geglaubt hat, wurde er desavouirt. Auch hat Silveira Martins stets all seinen Einfluss aufgeboten, andere als deutsche Einwanderer ins Land zu ziehen und schliesslich sorgt er, in unerklärlicher Weise von den deutschen Deputirten dabei unterstützt, für Errichtung brasilianischer Freischulen auf den deutschen Kolonien, um dadurch die deutschen Privatschulen auszuhungern und die Jugend zu brasilianisiren. Leider sagt Herr v. Koseritz Jedem, der es hören will, es sei ihm eine brasilianische Schule lieber als gar keine, aber er bedenkt nicht, dass der Bauer, gern oder ungern — das ist gleichgültig — das Schulgeld für die deutsche Schule unbedingt zahlt, damit seine Kinder deutsch lesen und schreiben lernen. An Schullehrern ist kein Mangel, sondern ein erheblicher Ueberfluss. Jeder junge Mann, der von Deutschland kommt und nicht gleich Stellung oder Arbeit findet, wird mit Vorliebe Schulmeister. Viele der Koloniejungens, welche die brasilianische Schule besucht und ein paar Brocken portugiesisch gelernt haben, wollen von der Landarbeit nichts wissen und kommen nach den Städten, wo sie dann zusammen mit den Negern und Mulatten ein Proletariat bilden, welches dem Deutschthum keinewegs immer zur Ehre gereicht. Die Kinder dieses deutschen Proletariats werden dann fast ausnahmsweise vollkommen brasilianisirt. Kürzlich nahm ich mit Bekannten eine Schätzung vor, wieviel Kinder deutscher Eltern in schulpflichtigem Alter die brasilianische oder gar keine Schule besuchen mögen. Wir kamen allein für Porto Alegre auf etwa 1000 Köpfe. Noch schlechter ist es in Pelotas und den kleineren Städten bestellt.

Meine Meinung ist, dass die republikanische Verfassung das Land nicht zurückbringen wird, dass aber mit dem wiederkehrenden Einfluss von Silveira Martins dem Deutschthum in Rio Grande do Sul sehr schnell der Garaus gemacht werden wird, während mit Beseitigung desselben die Gleichstellung der deutschen Sprache mit der portugiesischen in der Verwaltung und in der Justiz und damit die Erhaltung des Deutschthums wohl möglich sein würde.

*) Nach neueren Nachrichten ist Silveira Martins zur Abreise nach Europa gezwungen worden und beabsichtigt auch, wie verlautet, u. a. Berlin zu besuchen. Die Red. d. Export.

Eine eigenthümliche Denkschrift.

Endlich ist das Schmerzenskind der preussischen bureaukratischen Untersuchungs-Kommission, bei welchem die Minister von Maybach und Herrfurth Gevatter gestanden haben, geboren und veröffentlicht worden. Aber das voluminöse, 240 Aktenstücke umfassende Werk ist ein wahres *enfant terrible*, denn die ganze deutsche Presse, von der offiziösen Kölner Tante bis zum geringsten Arbeiterblatt herab, sind in der Hauptsache einig, dass es von einer beispiellosen Lückenhaftigkeit ist und den Charakter arbeiterfeindlicher Tendenz an der Stirne trägt.

Die preussischen Beamten können eben von ihrem eingefleischten Vorurtheile gegenüber den Ansprüchen der Menschen 2. Klasse nicht abkommen.

Mit welcher Bornirtheit dieselben verfahren sind, erhellt aus der Thatsache, dass sie offenbare Widersprüche zwischen den Aussagen der Vertreter der Bergleute und den Bergwerks-Verwaltungen vollständig unaufgeklärt lassen, statt durch Erhebungen die Begründetheit der Beschwerden zu ermessen. So auf der Zeche „Westfalia", wo der Bergmannsdelegirte Schröder die Löhne als zu geringe, der Direktor Hibck hingegen dieselben als ausreichend bezeichnete. Das Ergebniss der Untersuchung gipfelt in dem hübschen Erkenntnisse: *„Wie die nach dem Strike versprochene und nach Aussage der Zeche durchgeführte Lohnverbesserung sich gestalten wird, kann noch nicht übersehen werden."*

Bei den Arbeitern zu erheben, inwiefern ihrer Nothlage Rechnung getragen wurde, haben die Herren Untersuchungskommissäre nicht für nöthig gefunden. In der Ergebnisslosigkeit dieser Erhebung liegt die vernichtendste Kritik des ganzen schwerfälligen Untersuchungs-Apparats und Materials und gähnt die leere Hoffnungslosigkeit hervor, dass es überhaupt den Inspizienten ehrlich um die Hebung der misslichen Arbeitsverhältnisse zu thun war.

Schröder sagt aus, *dass die Kohlenförderung vor dem Strike nicht pünktlich mit Schichtschluss aufhörte, sondern öfters bis 20 Minuten länger dauerte.* Direktor Hibck erwiderte: *„Die Beschwerde über die Unpünktlichkeit in der Zeit der Kohlenförderung müssen wir zurückweisen."*

Bei der Feststellung dieses Widerspruchs hat es sein Bewenden.

„Die aus dem Verkaufe von Oel und Gezähe über den Selbstkostenpreis entstandenen Ueberschüsse", sagt Schröder, *„sind den Arbeitern nicht zu Gute gekommen."* Direktor Hilbck bestreitet dies und die Untersuchungskommission fällt das salomonische Urtheil: *„Die Beschwerde der Arbeiter erledigt sich durch die Aussage des Werkdirektors."* Kann bei einer Untersuchung einseitiger verfahren werden? Wo bleibt da ein gerechtes Erkenntniss?

Das schönste Beispiel der sichtenden Bearbeitung der Denkschrift durch den Verfasser bietet aber die Thatsache, dass derselbe die Worte der Hörder Kohlenwerks-Direktion ohne jede Bemerkung als diejenigen einer westfälischen Untersuchungskommission anführt, dass eine Lohnaufbesserung nicht eher eintreten solle, *„als bis die Leute . . . sich durch ihr sonstiges Verhalten einer solchen Wohlthat würdig erwiesen hätten."*

Das wirft zum Mindesten ein schlechtes Licht auf die Zuverlässigkeit der Denkschrift, dann aber auch auf die Stellungnahme des Verfassers. Man erkennt eben den Vogel an den Federn. Er kann sich nicht verleugnen. Sobald von der ungünstigen Aussage einzelner Bergarbeiter im Vergleich zu den Angaben von hundert andern ihrer sich beschwerenden Genossen die Rede ist, da entwickelt er sein ganzes Advokatengeschick und wirft mit den Worten „grössere Reihe von Gruben", „vielfach" und dergleichen nur so um sich, dass es für die Herren Bergwerksbesitzer eine Freude ist.

Die Enquete stellt ferner die Behauptung auf: *Den näheren Beweis, dass die Löhne vor dem Strike zum Lebensunterhalt nicht ausgereicht hätten, seien die Arbeiter schuldig geblieben* und es hätten die Vernehmungen kein Material in der Richtung ergeben, dass bei einem Theil der Belegschaften oder gar bei der Gesammtheit ein Nothstand geherrscht habe. Dabei verschweigt sie aber, *dass sich die staatliche Untersuchung mit der Auskömmlichkeit der Löhne gar nicht beschäftigte, sondern nur mit Ermittelung der äusserlichen Lohnhöhe.* Der Kommission war dabei *„einige Vorsicht"* nahegelegt, weil das *„tiefere Eindringen"* hier und dort *„auf wenig Beifall stossen"* würde.

Feststellungen über die *Auskömmlichkeit der Löhne in Bezug auf den Lebensunterhalt* wurden gar nicht versucht. Ja der Thatsache, dass ein niederschlesischer Arbeiter seine Haushaltungs-Rechnungen als Beleg zur Unauskömmlichkeit beibrachte, wird gar keine Bedeutung beigemessen.

Wie konnte nun die Kommission zu der Folgerung kommen, dass vor dem Strike keine Nothlage geherrscht habe?

Wie traurig ist doch dieser Versuch, den Thatbestand zu verdunkeln!

Der Bearbeiter der Denkschrift begeht weiter die unlautere Thorheit, zu sagen, *dass bei der Untersuchung im Ruhrkohlenbezirk keine thatsächlichen Grundlagen für die Annahme sich herausgestellt hätten, dass missliebige Leute durch gewisse Zeichen auf den Abkehrscheinen anderen Unternehmungen kenntlich gemacht würden.* Leider deponirte aber Bergmann Siegel in den urkundlichen Anlagen zur Denkschrift *„Dem abkehrenden Bergmann wurde auf dem Schein entweder vermerkt > auf Wunsch entlassen < oder > vorschriftsgemäss gekündigt! <* Diejenigen Arbeiter, welche ersteren Zusatz oder überhaupt keinen im Scheine hatten, fanden keine Arbeit." Siegels eigene Direktoren bestätigen ihm dies.

Hier hat also der Herr Verfasser *eine beglaubigte Thatsache einfach verschwiegen.*

Diese eigenthümliche Denkschrift, welche dem Kaiser in seiner jüngsten Thronrede zur Grundlage diente, wird seine Wirkung nicht verfehlen, denn in der Thronrede ist eine vollständige Verkennung der einschlägigen Verhältnisse enthalten, indem dieselbe ausführte, „dass die Arbeitgeber vielfach mit Zurückstellung ihrer eignen Interessen bestreht gewesen seien, begründeten Beschwerden der Bergarbeiter Abhülfe zu schaffen und den weitgehendsten Forderungen derselben entgegenzukommen . . . Die Regierung habe Vorsorge getroffen, dass jeder Störung der öffentlichen Ruhe und Ordnung sofort mit Erfolg entgegengetreten werde."

Keine grössere Thorheit hätte die Regierung vor den Wahlen begehen können, als die Veröffentlichung der Denkschrift.

Dass die Bergleute und Arbeiter immer mehr an der Wahrhaftigkeit und Hülfsbereitheit der Behörden, die in allen möglichen Tonarten so oft präludirt wird, zweifeln, kann ihnen kein Vernünftiger verdenken. Der *entsetzliche Druck* ruht eben nicht *zeitweilig* auf dem Arbeiterstande allein, sondern auch auf der Moral der corumpirten Gesellschaft, welcher die Gerechtigkeit schon längst zum blossen Schemen geworden ist. Daher wird und muss sich der Arbeiter durch die soziale Revolution helfen.

Ueberseeische Nachrichten.

Deutsches Reich.

— Die verewigte Kaiserin Augusta hat bereits bei Lebzeiten ihrer Geburtsstadt Weimar eine Stiftung für Arme und Nothleidende zugewendet. Auf Wunsch der Spenderin blieb die reiche Gabe bisher Geheimniss.

— Der Reichstag hat den Antrag, sämmtliche Theologen vom Militärdienst zu befreien, abgelehnt; dagegen wurde folgender Antrag angenommen: „Militärpflichtige römisch-katholischer Konfession, die sich dem Studium der Theologie widmen, werden in Friedenszeit während der Dauer dieses Studiums bis 1. April des siebenten Militärjahres zurückgestellt. Haben dieselben bis dahin die Subdiakonatsweihe empfangen, so werden sie der Ersatzreserve zugetheilt und bleiben von Uebungen befreit". Die evangelischen Theologen können, wenn sie es verlangen, die zweite Hälfte des Einjährig-Freiwilligen-Dienstjahres als Krankenwärter dienen.

— Der in zweiter Lesung angenommene Antrag Windthorsts auf Einführung unbedingter Kultusfreiheit in den Kolonien wurde in dritter Lesung gestrichen.

— Mit der berühmten Berliner Schlossfreiheit soll es in den nächsten Tagen schon losgehen. Es geht rasch, erstaunlich rasch mit dergleichen in unserer moraltriefenden Zeit. Berechtigte Beschwerden Bedrängter und Unterdrückter erheischen Monate und Jahre lange „Untersuchung", hungernde Unterbeamte können froh sein, wenn sie wenigstens mit „Resolutionen" und versprochenen „Erwägungen" ihrer Bitte abgespeist werden; ernste soziale Reformen warten unabsehbare Zeiten, bis sich ihnen eine Aussicht eröffnet. Aber eine Lotterie, noch dazu für einen blossen Verschönerungszweck, ist im Handumdrehen fertig, als ob die Ueberzeugung von ihrer Zulässigkeit und Nothwendigkeit unbestreitbares Gemeingut Aller, und ihre Zweckmässigkeit eine allgemein anerkannte Thatsache sei. Aber freilich kommen „allerhöchste" Herzenswünsche in Frage! Und welche Gestalt man diesem Riesenglücksspiel gegeben hat! Wir haben uns schon früher eingehender mit der Sache beschäftigt und weisen daher heute nur nochmal kurz darauf hin, dass immer von zwanzig Spielern neunzehn verlieren müssen. Die „Berl. Volksztg." nennt die Sache geradezu eine „Steuer auf den Blödsinn."

— Wenn die amtlichen Gesetzeswächter selbst die Gesetze nicht befolgen, wer soll es dann thun? Und wie kann eine Rechtspflege Vertrauen finden, die von Gesetzbrechern geübt wird? In Leipzig ist es zu Anfang des Jahres vorgekommen, dass ein hochgestellter richterlicher Beamter, ein Landgerichtsdirektor, sich einer flagranten Gesetzesverletzung schuldig machte, indem er einen Anwalt zum Duell herausforderte. Der betreffende Herr Landgerichtsdirektor funktionirt noch heute und es scheint auch keine Aussicht vorhanden zu sein, dass er demnächst auf der Bank der Angeklagten zu sitzen haben wird. Einem Staatsanwalt, der vergangenes Jahr — ebenfalls in der guten Seestadt Leipzig — eine Herausforderung zum Duell nicht annahm, also das Gesetz respektirte, ist es schlecht ergangen: er hat seinen Abschied nehmen müssen. Diese sonderbaren, die heutigen Sittenzustände grell beleuchtenden Vorkommnisse sollen im sächsischen Landtage zur

Sprache gebracht werden; auf eine entsprechende Abhilfe ist aber kaum zu rechnen.

— Ein „Zukunftsbild" vom deutschen Reiche, das ein Sozialdemokrat kaum schreiben dürfte, entwirft Stöckers Blatt „Volk." Er schreibt wörtlich: „Es wird sein ein Heulen und Zähneklappen wie in Alberichs Reich. Der thatkräftige Theil der Bevölkerung wird den Rest seiner Habe zu Geld machen und längst ausgewandert sein, und die zurückgebliebenen, werden ihre Schmach in Schmutz und trunkenem Stumpfsinn ertragen; aber nach wie vor wird man singen: „Deutschland, Deutschland über Alles," ebenso wie die Polen heute noch festhalten an ihrem Liede: Noch ist Polen nicht verloren. *Das Recht eines Volkes lässt sich nicht durch Nothbehelfe, durch Ausnahmegesetze, durch Altersversorgungs-Einrichtungen ersetzen.* Kein Stand der Welt war so versessen auf solche Aushilfsmassregeln, wie der im Grunde genommen gutherzige französische Adel des aucien régime, und stürzte mit denselben in den Abgrund." Es ist aber nicht zu vergessen, dass Stöcker selbst immer in der vordersten Reihe derer stand, welche für solche „Aushilfsmassregeln" eintraten.

— Demnächst wird eine neue marokkanische Gesandtschaft in Deutschland eintreffen. Dieselbe hat am 15. Januar Tanger verlassen und wird über Madrid und Paris reisen, um dann bestimmungsgemäss in Deutschland Verträge über Lieferung von Waffen, Munition, Geschützen und anderem Kriegsbedarf abzuschliessen.

— Dass auch die Influenza zu etwas gut sein kann, das hat eine Firma in Frankfurt a. M. erfahren, welche das Patent auf Antipyrin-Pulver besitzt, das nur von dieser Firma in den Handel gebracht werden darf. Der Gewinn der Firma soll sich bereits auf 400,000 Mark belaufen; wie die „Pharmaz. Ztg." mittheilt, betragen die Selbstkosten für das im Detail- mit 25 Pfg., im Engroshandel mit 15 Pfg. verkaufte Antipyrin netto 1 Pfg.

— Von einem Bäckermeister in Berlin soll demnächst dem Reichsgesundheitsamte zur Prüfung und Begutachtung ein aus nicht gewöhnlichem Brodteig hergestelltes Brod vorgelegt werden. Das Brod wird nach holländischer Art gebacken und zwar sollen zu je 100 Kilo Roggenmehl 25 Kilo Kartoffelmehl, also der fünfte Theil, beigemengt werden, ein Zusatz, durch den das Brod an seiner Schmackhaftigkeit nicht verlieren soll, dagegen billiger verkauft werden kann, weil das Kartoffelmehl sich weit billiger stellt als das Roggenmehl.

Oesterreich-Ungarn.

— Der Kaiser ernannte den Militärbischof Gruscha, einen Wiener, zum Fürstbischof von Wien. Gruscha iss bereits 70 Jahre alt.

— Die Arbeiter der ungarischen Waffenfabrik streiken; sie fordern eine Lohnerhöhung von 1 Gulden 20 Kreuzer auf 2 Gulden, und zwar mit Rücksicht auf die Verpflichtung der Fabrik, bis Ende des laufenden Jahres 1000 Gewehre liefern zu müssen.

Schweiz.

— In der Schweiz macht gegenwärtig das Placet von sich reden, besonders in den birsekischen Gemeinden. Dieselben haben nämlich eine Petition an den Landrath von Baselland eingereicht, in welcher die Abschaffung des Placet und die Neugestaltung der Verhältnisse der katholischen Kirchengemeinden auf Grund der freien Selbstverwaltung verlangt wird. Wie sich nun der Landrath zu dieser Petition stellen wird, können wir noch nicht genau mittheilen. Bis jetzt aber hat es in Baselland noch keine Regierung gegeben, die von den Erlassen der kirchlichen Autoritäten nicht Einsicht genommen und deren amtliche Bekanntmachungen und Vollziehung bewilligt oder untersagt hätte. Jedenfalls wird die Petition nicht viel ausrichten.

Was nun die heutige allgemeine Lage anlangt, so kennzeichnet sich dieselbe durch die grosse Abnahme des Geschäftsverkehr, der Lebensmittelvertheuerung und der Wohnungsnoth der armen Leute. Wollen wir hoffen, dass es in der nächsten Zeit besser wird.

— Als Attaché der schweizerischen Gesandtschaft in Berlin hat der Bundesrath die Anstellung des Hrn. Charles Tavel Lic. jur. genehmigt.

— In Basel ist das Geburtshaus Hebels gegenüber dem Spital verkauft worden und soll abgetragen werden.

Frankreich.

— Präsident Carnot begnadigte mehrere italienische Fischer, die wegen Schmuggels festgenommen worden waren.

— Ein höchst sonderbarer Vorfall hat sich letzthin auf dem Ostbahnhof in Paris zugetragen. Um fünf Uhr Morgens langte mit dem Schnellzug eine Kiste an, die 1,50 Meter hoch, 90 Kilogramm schwer, auf beiden Seiten mit Griffen und auf der Vorderseite mit der Inschrift: „Oben — Unten — Zerbrechlich" versehen war. Sorgfältig trugen die Packträger des Bahnhofes die Kiste nach der Zollstätte und stellten sie in einer Ecke ab. Gegen 9 Uhr bemerkte ein Bediensteter der Waarenhalle, dass die Kiste aus Wien wackelte, er machte Kameraden aufmerksam und als sie hinzutraten, sahen sie ein kleines, behähiges, blondes Männchen dem Behälter entsteigen. Es schüttelte das Stroh, mit dem es noch ganz überhangen war, ab und musste sich dann nach dem Zollbureau führen lassen, wo es sich zunächst herausstellte, dass der Fremde kein Französisch verstand. Einem Elsässer, der als Dolmetscher herbeigerufen wurde, erzählte er, dieses Mittel hätte ihm als das billigste geschienen, um nach Paris zu gelangen. Er heisse Hermann Zeitung, sei Damenschneider, aus Warschau gebürtig, habe in Wien schlechte Geschäfte gemacht und hoffe mit einer Erfindung durchzudringen. Da er die Mittel nicht besass, als Passagier zu reisen, gab er sich mit allerlei Listen als Eilgut auf, versehen mit Wurst, Brod, Wasser, Wein und einem leeren Gefäss. Er hatte die 36stündige Reise glücklich beendet und hoffte unbemerkt aus der Kiste, deren Deckel er von innen losschrauben konnte, zu kriechen. Jetzt ist er in Haft und harrt eines Retters, der die Reise für ihn bezahlt.

Der erfinderische Schneider ist mit einem Schlag der Held des Tages geworden. Die Pariser Presse widmet ihm grosse Theilnahme und die Redaktion des „Petit Journal" hat sich bereit erklärt, die enstandenen Frachtspesen im Betrag von etwa 50 Francs für den „Kistenfahrer" zu bezahlen. Es scheint indess, dass jetzt, nachdem die ganze Geschichte dem Untersuchungsrichter überwiesen ist, dieselbe nicht mehr durch einfache Zahlung des Frachthetrags beigelegt werden kann. Jedenfalls interessirt sich, wie gesagt, die gauze Pariser Presse für den Kollimenschen und man wird schon dafür sorgen, dass das freie Quartier, welches eventuell Meister Zeitung erhalten wird, nicht länger dauern wird als die Reise.

Belgien.

— Die Streiknachrichten aus Belgien lauten sehr böse. Die Bergleute sind über das Verhalten der Gruhenverwaltungen, die ihren Versprechungen nicht nachgekommen sind, ungemein erbittert und haben wiederholt Angriffe auf unbeliebte Beamte gemacht. Das Militär steht allenthalben unter Waffen. Die Arbeiter drohen, nach Brüssel zu ziehen und vor dem Königspalast zu demonstriren, wenn ihre Forderungen nicht bewilligt werden. Angesichts dieser Erscheinungen beginnen die Zechen einzulenken.

— In Antwerpen ist der viele Tausende von Mitgliedern zählende Verband der Seeleute der sozialistischen Partei beigetreten.

Dänemark.

— In Dänemark haben die Neuwahlen zum Folkething stattgefunden und mit einem glänzenden Sieg der liberalen Opposition geendet. Von 100 Mandaten hat die ministerielle Partei nur 23 errungen; die Sozialdemokraten haben 3 Sitze in Kopenhagen erlangt.

Grossbritannien.

— Die Anwendung des Ausnahmegesetzes in Irland durch die von der Regierung auf Ruf und Widerruf angestellten und daher gänzlich von ihr abhängigen Unterrichter fängt selbst den Gerichtshöfen an, ungeheuerlich zu werden. Die Verleger zweier irischer Zeitungen „Waterford News" und „Münster Express" waren wegen Einschüchterung zu 7 respektive 8 Wochen Gefängniss verurtheilt worden, weil sie in ihren Zeitungen gewisse Beschlüsse eines Zweiges der National-Liga abgedruckt hatten und zwar ohne Kommentar. Der Appellrichter Waters in Dublin stiess die Strafurtheile um, weil Mangels irgend einer Bemerkung der Redaktion eine unschuldige Auslegung der Beschlüsse nicht ausgeschlossen sei. Ein Pächter war auf Grund des Zwangsgesetzes zu drei Monaten Gefängniss verurtheilt worden. Ausserdem wurde er angehalten, Bürgschaft für sein gutes Verhalten während der nächsten zwei Monate zu stellen. Da er dies verweigerte, wurde er eingesperrt. Er appellirte gegen das Urtheil und der Appellrichter stiess dasselbe um, weil, wie er sagte, der Richter erster Instanz ebenso wenig befugt war, den Mann ins Gefängniss zu werfen als ihn hängen zu lassen. Er ordnete die sofortige Freilassung an. Der Gefängnissdirektor erklärte, er könne dies nur auf schriftlichen Befehl thun, worauf der Appellrichter erklärte, er werde den Gefängnissdirektor einsperren lassen, wenn er nicht unverzüglich gehorche.

— Zahlreiche Unglücksfälle werden gemeldet von der englischen Küste. Ein heftiger Sturm hat bedeutenden Schaden angerichtet.

— Der Londoner Stadtrath sollte als der Vertreter Gesammt-Londons auf Antrag des hochwürdigen Herrn Fleming Williams, Mr. Stanley anlässlich seiner Rückkehr aus Afrika im Namen der Bevölkerung Londons ein Willkommen bieten; es solle, so lautete der Antrag weiter, ein eigner Ausschuss eingesetzt werden, um die zu veranstaltende Feier in entsprechender, Londons und Stanleys würdiger Form zu organisiren, und es sollte die Frage als dringlich behandelt werden. Der hochwürdige Herr hatte seinen Antrag in höchst salbungsvoller, feierlicher Weise kaum eingebracht, als sich Aldermann Mr. John Burns, der Streikeführer, erhob und zum Entsetzen einer grossen Zahl seiner Stadtväter-Kollegen kurz und bündig erklärte, er hoffe der Sadtrath werde den Antrag ablehnen, da die Umlagen nicht für öffentliche Feiern und Bankette erhoben werden, namentlich dann nicht, wenn die Feier zu Ehren einer Persönlichkeit abgehalten werde, die keiner grossen Ehre werth sei.

Mr. Beresford Hope sprang auf und verlangte vom Vorsitzenden (Lord Roseberry), dass dem Redner das Wort entzogen werden solle, „da er nicht zur Sache spreche." Lord Roseberry schlug sich jedoch auf die Seite von Mr. Burns und erklärte Mr. Beresford Hope und im weiteren Verlaufe der Rede Burns' einer Reihe anderer Interpellanten gegenüber, welche den Feuerbrand mundtodt machen wollten, dass Burns ganz „in Ordnung sei" und zur Sache spreche, und dass er (Lord Roseberry) die Kugel nicht aufhalten könne, welche der Antragsteller ins Rollen versetzt habe.

Burns versuchte darum, wenn auch vielfach unterbrochen, zu sagen, was er sagen wollte, und seine Rede hat nicht geringes Aufsehen hervorgerufen. „Ich behaupte," fuhr er nach der ersten Unterbrechung fort, „dass der hochwürdige Herr Antragsteller schlecht unterrichtet war, als er annahm, dass die Bevölkerung Londons geneigt sei, Stanley zu fetiren. (Oho!) Ich wenigstens protestirte im Namen Vieler gegen den öffentlichen Empfang eines Mannes, der, seinem eigenen Zugeständniss nach, in ganze Distrikte Afrikas die Verwüstung getragen. (Oho, oho!) Ich weiss, dass meine Bemerkungen vielen Stadträthen unbequem und unangenehm sind; ich werde aber thun, was meine Pflicht ist. Ich will dabei die Verdienste Stanleys als geographischen Entdeckers, seinen Unternehmungsgeist und Muth nicht in Abrede stellen. Ich bewundere sie. Die Leute aber, die ihn verhimmeln, beurtheilen ihn und seine Leistungen sehr einseitig, weil sie sehr wenig von der Sache wissen. (Oho! Unverschämt!) Ich war in Afrika, die Herren waren nicht dort! Ich war im Verkehr mit den Eingeborenen, ich habe einige der Distrikte besucht, die Stanley „heimgesucht" hat. Ich weiss was ich gesehen und gehört habe. Es geht unbedingt nicht an, einen Stanley und einen de Brazza mit Männern in eine Reihe zu stellen, welche als Apostel der Kultur in Afrika gewirkt haben und von hohen Idealen erfüllt, für das Wohl und die moralische und materielle Hebung der Eingeborenen selbstlos und hingebend gearbeitet haben. Von Livingstone, Speke, Grant, Cameron und Emin ist ein weiter Sprung zu Stanley, und ich bin erstaunt, dass ein Geistlicher den Antrag stellt, einen Mann durch öffentlichen Empfang zu ehren, der Menschenleben so gewissenlos hingeopfert hat, wie Stanley. Ich glaube nicht, dass das englische Volk vor Begierde brennt, Stanley ungewöhnliche Ehren zu erweisen und damit die Behandlung gutzuheissen, die er den Eingeborenen zu theil werden liess. Oder will man den „Retter" Emins feiern? Die ganze Emin-Expedition war ein Vorwand, um die eigentlichen Zwecke der Mission Stanleys zu verbergen. Stanley sollte die Aequatorialprovinz für eine britische Handels-Gesellschaft sichern, er wollte Emins Elfenbein retten, das einen Werth von 160,000 Pfd. Sterl. hatte — das war der eigentliche Zweck seiner Expedition, und dieser Zweck ist missglückt! Wenn nicht alle, so werden doch viele Engländer über diese „Hülfs-Expedition" erröthen! (Stürmische Unterbrechung, in der jedoch Lord Roseberry abermals für Burns entscheidet). Stanley ging als Commis voyageur des europäischen Shoddyfabrikantenthums nach Afrika, und ich protestire dagegen, dass die Bevölkerung Londons aufgefordert wird, solch fahrendem Strauchritterthum der schlimmsten Sorte Ehren zu erweisen; ich protestire dagegen, dass Stanley die Ehre eines öffentlichen Empfanges gegeben werde, — nicht Stanley, dem Geographen, sondern Stanley, dem Freibeuter am Kongo!" Sprach's und setzte sich nieder.

Der hochwürdige Herr Rektor Williams stand auf und bat, seinen Antrag „nach dieser höchst merkwürdigen Rede" zurückziehen zu dürfen, was ihm auch ohne weitere Debatte gestattet wurde. Gross-London wird daher Stanley keinen öffentlichen Empfang bereiten, die City-Korporation wird aber dafür Stanley um so glänzender empfangen und bewirthen, denn „sie besteht eigentlich nur für solche Zwecke", bemerkte Mr. Bonhnois vom „neuen" Stadtrath beshaft, indem er den von Burns gestellten Antrag unterstützte.

Hier dürfte die Frage berechtigt sein, ob unsere deutschen Pioniere der Kultur in Afrika wohl eine andere Rolle spielen wie Stanley? — Ein deutscher John Burns dürfte sich wohl kaum finden, die Mordbrennereien Wismanns auf diese Weise zu charakterisiren.

Serbien.

— Die Regierung hat den Nihilisten und Agitator Waso Pelagics wegen Hochverraths verhaften lassen.

Italien.

— Auch der Papst ist an der Influenza erkrankt.

— Die italienische Regierung soll beabsichtigen, bei der französischen Schritte zu thun, um die Aufhebung der Spielhölle von Monaco durchzusetzen. Schaden kann's nicht; ob es aber etwas nützt?

— Der Cavalier Baldachini, Generalsekretär der römischen Armenkongregation, ein Haupt der klerikalen Partei, ist mit 200,000 Franken entflohen!

— Grosses Aufsehen erregt in Neapel das Verschwinden des dortigen Advokaten Sanfelice, eines Bruders des gleichnamigen Neapler Erzbischofs und Kardinals, der nach Unterschlagung bei ihm deponirter Werthpapiere im Werthe von einer halben Million Lire durchgegangen ist.

Spanien.

— In Barcelona fand eine republikanische Kundgebung statt. 3000 Personen legten Kränze nieder auf den Gräbern der Republikaner.

— Die Lage der Bank in Spanien flösst Besorgnisse ein. Die Bank hat den Vorrath an Banknoten fast vollständig erschöpft und ist an den Grenzen des Emissionsrechtes angelangt.

Schweden.

— Im neu eröffneten Reichstag wurde ein Gesetz über Unfallversicherung für Arbeiter angekündigt.

Russland.

— Der russischen Regierung wird vom Ingenieur Hubbe ein Projekt auf Errichtung einer Wasserstrasse vorgelegt, welche West-Europa und Russland verbinden soll. Nach diesem Projekt soll von der Elbe ein Kanal zu der March und Oder in Mähren und ein weiterer Kanal von der Oder zu der Weichsel und zu dem Dnjepr geführt und auf diese Weise eine Verbindung zwischen der Ostsee und dem Schwarzen Meere hergestellt werden. Die Durchführung dieses Projektes hängt von der Zustimmung Deutschlands, Russlands und Oesterreichs ab und es sollen bereits die betreffenden Regierungen die diesbezüglichen Eingaben erhalten haben.

— Russland versuchte mit den Vereinigten Staaten von Nordamerika einen Auslieferungsvertrag zu vereinbaren. Letzterer ist jedoch vom Senate in Washington in der eingereichten Fassung wegen des sog. „Dynamitparagraphen" betreffs politischer Verbrecher nicht anerkannt worden. Derselbe bestimmt nämlich, dass Mord, Mordversuch und Mordbetheiligung nicht als politische, sondern gewöhnliche Verbrechen aufzufassen seien. Die Senatoren erklärten sich gegen diese Annahme, weil derartige Auslieferungen nur *bei einem Staate, der sich den Grundsätzen gesitteter Nationen* anschliesse, gestattet seien. Die Russen aber verstiessen gegen derartige Grundsätze, indem sie bei sog. politischen Verbrechen die Geschworenen durch geheime Kriegsgerichte ersetzten, deren Urtheilsspruch im Voraus vorgeschrieben sei. Auf alle Fälle wollten die Amerikaner sich nicht dazu hergeben, die revolutionäre Bewegung ihres politischen Charakters zu entkleiden.

— Englischen Blättern zufolge ist der Zar sehr angegriffen. Die nervöse Unruhe habe einer völligen Melancholie Platz gemacht. Da er Morphiumeinspritzungen anwendet, dürfte sich sein Zustand verschlimmern.

— Nachdem eine von der Regierung angeordnete Enquete über die deutschen Kolonisten im Süden Russlands ergeben hat, dass die dortigen Deutschen 7 Millionen Desjatnien (über 30 Millionen Morgen) Grund und Boden besitzen, hat die Regierung ernstliche Massnahmen gegen diese friedlichen deutschen Eroberungen verfügt.

— Der Oberkommandant von Merw, Oberst Alikhanow, ist seines Postens entsetzt worden, nachdem die gegen ihn erhobenen Beschwerden wegen Misshandlung von Eingeborenen, sowie wegen grausamer Bestrafung ihm unterstehender Soldaten sich als begründet erwiesen hatten. Das Neueste aus dem unerschöpflichen Kapitel über russische Rüstungen ist, dass die Anzahl der von dem Donischen Kosakenheer im Krieg aufzustellenden Ersatzregimenter um vier erhöht wird.

Afrika.

— Die egyptische Regierung hat Emin Pascha bereits eine Anstellung angeboten, jedoch ist derselbe unschlüssig, ob er sie annehmen soll oder nicht, zumal sein Gesundheitszustand immer noch bedenklich ist. Die Aerzte befürchten, dass eine Gehirnaffektion vorliegt.

— Der Sarg der Kleopatra soll aufgefunden worden sein: Ein grosser, steinerner Sarkophag mit allerlei Bildwerken auf der Aussenseite, inwendig ein weibliches Skelett mit goldenem Kranze und anderem Schmuckzeug. Diese reichen Zierathen und zwei in den Stein gehauene Schlangen haben der Vermuthung gerufen, dass die bekannte egyptische Königin hier wieder ans Tageslicht gekommen sei. In Ermangelung eines privatrechtlichen Gesetzbuches soll aber bereits Streit zwischen dem glücklichen Finder und der egyptischen Regierung ausgebrochen sein.

Japan.

— Der japanische Prinz Akira Yamashina, ein naher Verwandter des Kaisers, ist mit dem letzten Norddeutschen Lloyd-Dampfer nach Deutschland abgereist, um in Kiel die Seekadettenschule zu besuchen. Der Prinz ist 16 Jahre alt.

China.

— Auch in China wird es jetzt helle werden. Wie das „Elektrotechnische Echo" mittheilt, ist in San Francisco eine Gruppe chinesischer Kapitalisten zusammengetreten, um das elektrische Licht in China einzuführen. Zu diesem Zweck haben sie eine Gesellschaft mit einem Kapital von einer Million Pfund Sterling gegründet. Die chinesische Regierung ist um wichtige Konzessionen angegangen worden. Um die Chinesen mit der neuen Beleuchtungsart vertraut zu machen, ist in Chinatown bereits eine Probestation errichtet worden.

Argentinien.

— Am 19. v. M., gegen 3 Uhr Morgens, nahm ein entsetzlicher Brand in der Bocca seinen Anfang, dem erst Einhalt geboten werden konnte, nachdem sechszehn Häuser eingeäschert worden waren. Das Feuer brach in der Calle Crucero 1126, woselbst sich das Möbelgeschäft von Juan Baptista Solari befindet, aus und zwar in einem Galpon in der Nähe der hinteren Zimmer, welche von Frau Luisa Rossi und ihren fünf Kindern bewohnt waren. Die Flammen breiteten sich so rasch aus, dass die Nachbarschaft alsbald in Aufregung gerieth und durch Schüsse und Alarm sich bemerkbar machte. Als Frau Rossi, deren Mann (Besitzer des Segelschiffs „Prepotente") sich auf einer Reise nach der uruguyanischen Küste befand, durch das Geschrei aufwachte, hatten die Flammen bereits ihre Zimmer erreicht; sie ergriff ihre beiden kleinsten Kinder und stürzte entsetzt und verwirrt, zum Hause hinaus. Die anderen Kinder, Mädchen von 3, 5 und 9 Jahren, konnten leider nicht gerettet werden; ein Eindringen in die Flammen war unmöglich, und so fand die Feuerwehr ihre Leichname ganz verkohlt nach einigen Stunden in ihren halbgeschmolzenen eisernen Bettchen. Das Feuer hatte inzwischen die in der Nähe liegenden hölzernen Häuser ergriffen. Als die Feuerwehr ankam, konnte sie wohl das Feuer beschränken, aber wesentliche Rettungsdienste nicht mehr leisten.

Ausser den schon erwähnten Kindern Rossi soll auch eine ältere Frau umgekommen sein; dieselbe wurde wenigstens vermisst. Eine sofort veranstaltete Sammlung ergab bis zum Abend die Summe von $2500; ebenso sorgte man für das Begräbniss der Reste der Kinder der vor Schreck und Kummer halb wahnsinnig gewordenen Frau Rossi. Die Schnelligkeit, mit welcher das Feuer um sich griff, ermöglichte es nur Wenigen ihre Habe zu retten; etwa 500 Personen stehen obdachlos und grösstentheils aller Hülfsmittel baar da und ist Unterstützung dringend nöthig. Die Inhaber der Geschäfte, sowie die Hausbesitzer hatten ihr Hab und Gut grösstentheils versichert.

(Arg. W.)

Nordamerika.

— Der Newyorker Gemeinderath ordnete an, dass die Leichen einer grossen Anzahl von Personen, die an ansteckenden Krankheiten ge-

storben waren, wieder ausgegraben und verbrannt werden.

— Ein in das Bellevue-Hospital zu New-York aufgenommener Matrose hat erklärt, er heisse Robert von Puttkammer und sei der seit 18 Jahren verschollene Sohn des Exministers.

Notizen.

S. Paulo. Am Montag ist Dr. Martinho Prado Junior in Begleitung eines Sohnes des Dr. Elias Chaves, Fernando Pascheco e Chaves, nach Europa abgereist. Letzterer wird in Deutschland studieren.

Dr. Martinho Prado wird einige portugiesische Inseln besuchen und dann verschiedene Länder des Kontinents bereisen.

— Mehrere hiesige Künstler beabsichtigen einen Musikverein zu gründen, um den Bürgern eine Serie von Concerten in monatlicher Folge zu bieten. Als Direktor wird Herr Antonio Carlos Junior genannt.

— Die Intendencia Municipal schloss mit dem Ingenieur Dr. Bueno de Andrade einen Kontrakt zur Aufstellung eines Katasterplanes dieser Stadt. Der dafür vereinbarte Betrag sind 55 Contos.

— Der bekannte Pater João Manoel, früher republikanischar Deputirter für Rio Grande do Norte, ist jetzt zum Vikar der Freguezie von Amparo ernannt worden.

— Ein Anonymus verrieth dem „Diario Popular", dass am 12. d. ein Mann in der Nähe der Alameda dos Andrades ein geheimnissvolles Bündel vergraben habe. Während wir an eine Zeitungsente glauhten, stellt sich jetzt heraus, dass er einen todten Köter dort beerdigt hatte.

Also — da liegt der Hund begraben.

Der lustige **Karneval** hat nunmehr seinen Ein- und Umzug in São Paulo gehalten. Der leichtlebigste der Götter, der spöttische Jokus, rief deu Menschenkindern zu: Schwört zu meiner Trikolore, seid keine Hypochonder und Sauertöpfe, vergesst auf Augenblicke die Erdenschwere und leht in meinem frohen Reich als würdige Trabanten! Seht meine Kinder: die leichten Scherze, der heitere Spott, der schlimme Schalk Satyr suchen ihren Sitz auf Eurem Nacken, in den schönen Grübchen rosiger Wangen, verscheucht nicht die geflügelte Schaar durch rauhe Worte. Die Erde ist in das Zeichen der Schellenkappe getreten, drum lasst ihr Geklinge überall, in Haus, Verein und Strasse, ertönen. Und richtig, das ganze Haus, am meisten die Kinderschaar, wird für den heiteren Götzendienst enthusiasmirt, in den Strassen wehen Fahnen von grünen Wimpeln und flammen unzählige Lichtchen an hohen Bogen, und ein stolzer Zug bewegt sich mit Musik und Rädergeknarr unter ihnen einher. Die ernste Politik der jüngsten Zeit wird in heitern Bildern vorgeführt. Man weiss nicht, was man am meisten bewundern soll, denn jedes einzelne Bild ist in seiner Art gelungen, Humor, Geschmack uud Opfersinn reichten sich die Hand und erzielten ein allgemein anerkanntes Ergebniss. Da wird uns deutlich gemacht, dass die Pfaffen und die Bettler die reichen Erntetage vou früher nicht mehr geniessen und dass die grosse Naturalisation gleichsam ein ungeheurer Topf sei, da müssen Monarchie, Föderation, England und zuletzt die altehrwürdigen Ochsenwagen zur Heiterkeit der Zuschauer dienen, dazwischen aber auch finden sich pompöse Ausstattungswagen.

Der Zug machte den Veranstaltern, wie die Ausstattung der Strassen den gebelustigen Hausbewohnern alle Ehre.

In der deutschen Kolonie wurde der „Mummenschanz" ebenfalls rührig begangen.

Der Faschingshall der „Lyra" war im reich und geschmackvoll gezierten Vereinshause ein sehr gut besuchtes Vergnügen, bei welchem wirklich reizende Masken vertreten waren. In ungetrübtester Freude blieb man bis zum frühen Morgen zusammen und war entzückt über das gelungene Fest.

In der „Germania" bot die Ausschmückung des Saales ein farbenprächtiges Bild, welches zu deu hübschen, zum Theile sehr reichen und allgemein bewunderten Masken den besten Rahmen bildete. Froher Scherz und Tanz wogte durch die Räume bis zum Tagesanbruch und die angeregteste Feststimmung nahm erst hier ihr Ende, um am Abend wieder in einem solennen Tänzchen eine Nachfeier zu finden.

Verein Germania. Der Vorstand dieses Vereins erstand heute, nach vorhergegangener Ermächtigung der hierzu einberufenen Generalversammlung ein herrlich gelegenes, ausgedehntes Grundstück nebst Haus in der Rua Alegre (jetzt Rafael Tobias) N. 44 für den Preis von 38:500$000.

Wir glauben, dem Vorstand zu diesem Geschäft gratuliren zu dürfen.

Campinas. Neue Erkrankungen traten am 13. d. M. nicht ein. Es befanden sich im Spitale nur 4 Kranke, innerhalb der Stadt sind keine Todesfälle vorgekommen, sondern auf den benachbarten Sitios.

— „Correio de Campinas" erzählt, dass ein junger Mann, welcher von seiner bösen Schwiegermutter Prügel erhalten hatte, in seiner Wuth zur Verwunderung einiger Anwesenden kein schlimmeres Schimpfwort derselben zuzurufen hatte als „Gelbes Fieber!"

In **Tatuhy** soll eine neue Baumwollenfabrik errichtet werden. Aktiengesellschaft mit einem Kapital von 300 Contos in Aktien zu 200$.

In **Capivary** ist Hr. Antonio Guilherme Hopp zum Collector ernannt worden.

Kaffee. In Santos wurden am 17. d. 17,000 Sack zu 7$200 pro 10 Kilo verkauft.

Auch in **Mogy-mirim** soll durch Initiative des Hrn. Carlos Euler eine Baumwollfabrik gegründet werden.

Taubaté. Hier starb vor einigen Tagen der im Bairro do Areão wohnhafte Valerio Dias de Alvarenga im Alter von 104 Jahren.

Rio de Janeiro. Die erste Emission des Banco dos Estados Unidos do Brazil wird 50,000 Noten, jede zu 200$, betragen.

— Conselheiro Ruy Barbosa wurde bei seiner Rückkehr mit lebhaften Ovationen begrüsst.

Wie verlautet, sollen einige Ernennungen des gewesenen Ministers Lobo rückgängig gemacht werden, um Ersparnisse zu erzielen.

— Bei einem am 15. d. M. zu Ehren des Exministers Demetrio Ribeiro veranstalteten Bankett hat der Kriegsminister Benjamin Constant die in letzter Zeit verbreiteten Gerüchte über eine beabsichtigte Verlängerung der Diktaturperiode als absolut unbegründet und als eine blosse Verleumdung erklärt. Das Heer werde sich nie zur Vertheidigung blosser Privat- oder Klassen-Interessen hergehen.

— Der Finanzminister hat in einem an den Governador von Piauhy gerichteten Aviso erklärt, dass die ausländischen Silbermünzen keinen legalen Kurs in der brasilianischen Republik haben.

Selbstmord. In Campos erhing sich am Thürdrücker infolge nervöser Erregung José Amancio, ein sonst lebenslustiger, dabei geachteter Mann. Auf einem Tische fand man folgendes Schreiben: „Vergieb mir, liebe Mutter! Gott sei meiner Seele gnädig! Rita, verzeihe mir, dass ich Dir nicht einmal geschrieben habe! Germano, achte auf Lili, lass sie nicht hülflos! „Ach! Gott möge sich meiner Seele erbarmen!

José Amaucio."

Paraná. Dem „Beobachter" in Curityba entnehmen wir:

Nach einem neu aufgetauchten Steuerprojekt, mit welchem man sich ernstlich befasst, soll jeder Verein mit 25$ pro Jahr besteuert werden.

— Hr. Dr. Grillo wurde vom Governador in die Munizipal-Intendantur für Palmeira ernannt. Um Hrn. Dr. Grillo hierzu zu beglückwünschen, liess der Gobernador ihn zu sich bitten. Im Palast angekommen, wurde er vom Gobernador mit schwungvoller Rede empfangen. Dr. Grillo aber lehnte die ihm zugedachte Ehre ungefähr mit folgenden Worten ab: „Herr Gobernador, ich bin 28 Jahre in der Provinz und habe mir nichts erworben, als einen ehrlichen Namen, da ich diesen aber auch in die Zukunft hinüber retten will, so muss ich die Ehre ablehnen in Palmeira als Kammerrath zu fungiren." Tableau.

— In der Alfandega von Paranaguá wurden mehrere Beamte ihrer Aemter enthoben. Wie verlautet, soll die Kommission, welche beauftragt war die Geschäfte daselbst zu untersuchen, verschiedene Unregelmässigkeiten entdeckt haben, wesshalb die Entlassung mehrerer Beamten vorgenommen wurde.

— In der Itonpava sind die Pocken abermals ausgebrochen, und einige Personen daran erkrankt.

— Die Weinernte wird in diesem Jahre in Paraná eine ziemlich ergiebige sein.

— Wie verlautet, sollen in Curityba schon einige Fälle der Influenza vorgekommen sein.

— Der „Beobachter" veröffentlicht und bespricht den Inhalt eines Schriftstückes, welches die Executiv-Kommission des „Club Republicano", der in der Bildung begriffen ist, erlassen hat.

Der Paragraph 1 desselben legt die Leitung des Vereins in die Hände des jeweiligen Gouverneurs, als des Vertreters der Regierung.

Paragraph 2 sagt, dass alle Bürger Paraná's, welche das System der republikanischen Regierung anerkannt haben, die republikanische Vereinigung Paraná's bilden.

Laut Paragraph 3 hat sich jeder wahlfähige Bürger von Stadt, Flecken oder Ort, wo eine Polizeibehörde existirt, in ein von der letzteren kontrolirtes Buch einzutragen.

Paragraph 4 bestimmt die Zeit der Versammlung und die Wahlen der Kommissionen.

Paragraph 5 die Wahl der Vertreter zur Constituinte, wobei der Vorsteher des Centraldirektoriums den Vorsitz führt und zu seiner Unterstützung selbst einen 1. und 2. Schriftwart ernannt.

Im Paragraph 6 wird verlangt, dass vor offizieller Proklamirung der Kandidaten es keinem Mitgliede erlaubt sei, Namen solcher öffentlich zu nennen.

Dieser „Verhaltungsbefehl für die Errichtung der republikanischen Partei" hat lebhaften Widerspruch hervorgerufen, weil dieses Pamphlet ein diktatorisches Gepräge hat. Der „Beobachter" übt desshalb eine ernste und eingehende Kritik und fasst die Stimmen der Gegner des „Befehls" in folgende Worte zusammen:

„Die Wähler sehen sich in freier Ausübung ihrer Rechte arg bedroht und wird sich der ganze Stolz des freien Mannes dagegen auflehnen und die Regierungskandidaten werden nicht gewählt werden, denn Druck von oben erzeugt Gegendruck von unten. Deshalb hat die Regierung, resp. der Club Republicano sehr unklug gehandelt, wenn sie auf diese Art und Weise durchdringen will, wie schon bemerkt, das Gegentheil wird eintreten. So macht man keine Wahl. Nur ersuchen wir unsere Landsleute, sich zu nichts zu verpflichten, durch was sie ihr freies Verfügungsrecht vergeben. Unsere Parole muss lauten: „Freie Bürger im freien Staate."

Porto Alegre. „Reforma" veröffentlichte am 1. d. folgende Erklärung: „In Anbetracht des Dementis in der „Federação" vom Donnerstag, hinsichtlich der Zusammenkunft unseres Genossen C. v. Koseritz mit dem Herrn Polizei-Chef, ist es unsere Pflicht zu erklären, dass der Herr Dr. Herminio (Polizei-Chef) speziell betont hat, er halte es für gefährlich, dass die „Koseritz' Deutsche Zeitung" den Abkömmlingen von Deutschen rathe, die Ueberlieferungen, Sitten, Sprache und Litteratur ihres Stammlandes zu bewahren. Gleichzeitig erklären wir, dass die beiden Artikel der „Reforma" am Dienstag und Freitag über den Gegenstand von einem von uns geschrieben wurden und dass wir alle drei dafür verantwortlich sind. Indem wir die Wahrheit des bisher Veröffentlichten aufrecht erhalten, stehen wir unserm Freunde Herrn v. Koseritz zur Seite in der Vertheidigung seines Rechtes wie in der Missbilligung der Handlungsweise der Polizei dieses Staates.

(Unterz.) Joaquim Pedro Salgado.
A. E. de Camargo.
Joaquim A. Vasques.

Spitzelei. „Freie Presse" gibt sich in ihrer bekannten kameradschaftlichen Weise dazu her, dass ein Einsender uns in ihren Spalten der Spitzelei für die Regierung gegen das Deutschthum beschuldigt. Diese Aeusserung des jungen Mannes, welcher sich wohlweislich hinter dem Buchstaben E. versteckt, um aus seiner, allerdings nur dem grösseren Publikum gegenüber effektiven Anonymität eine solche niederträchtige Verdächtigung auf die Germania zu werfen, wäre im höchsten Grade lächerlich, wenn sie nicht gar so — traurig wäre. Denn traurig ist es, wenn Jemand, um seinen Müthchen zu kühlen, Anderen unbewusst zum willkommenen Instrument dient; traurig ist es, wenn ein junger Mann mit einiger Bildung der Wahrheit auf solche Weise ins Antlitz speit, wo er doch nicht hoffen kann, dass ihm geglaubt wird, denn die vergangene wie gegenwärtige Haltung der Germania, auf diesem Felde wenigstens, ist immer dieselbe gewesen. Wohl sagen wir, dass jeder Deutsche, welcher sich in Brasilien eine Heimat gründen will, ein Thor ist, wenn er nicht vor allem sich die Kenntniss der Landessprache anzueignen sucht; — dass derjenige nicht das Beste seiner Kinder will, falls dieselben voraussichtlich hier leben werden, welcher sie nicht anhält, die Landessprache zu erlernen. Wenn aber da heraus Jemand den Schluss zieht, wir wollen unsere Landsleute entdeutschen, wir wollen nicht, dass deutsche Sitten, Sprache und Kultur beibehalten und gepflegt werden, so ist dieser Jemand mindestens für's Irrenhaus reif.

Die Kritik (wenn das Eingesandt überhaupt diesen Namen verdient), welche der Einsender der „Fr. Pr." ausübt, ist anderseits nicht sehr ehrlich.

Wenn man eine Aeusserung Jemandes kritisiren will, so ist es nicht erlaubt, einen beliebigen Satz herauszugreifen und diesem eine beliebige Deutung zu geben, sondern der ehrliche Kritiker berücksichtigt die ganze Aeusserung im Sinn und Zusammenhang.

In unserm Zusatz zu der Koseritz'schen Erklärung an seine Leser vertheidigten wir die Pressfreiheit und betonten, dass die Brasilianer den Satz über Erhaltung unserer Sprache, Sitten und Kultur ganz anders verstehen als wir und dass die Massregelung wohl darin ihren Grund gehabt haben würde, dass „Kos. D. Ztg." dies Erhaltungsbestreben zu sehr auf die Spitze getrieben habe. Trotzdem sollte, so folgerten wir, die Regierung nicht die Pressfreiheit einschränken, sie könne ja andere Massregeln ergreifen, sie könne Schulzwang für die Erlernung der Landessprache einführen und vieles andere thun.

Nun meint der junge Herr Einsender, wir hätten damit der Regierung Rathschläge gegeben und kommt zu dem logischen Schluss, wir thun der Regierung Spitzeldienste! Als ob die Regierung nicht zur Genüge wüsste, was sie thun muss, wenn sie überhaupt etwas thun will und es nicht vorzieht, von der Zeit die unfehlbare Verschmelzung der ausländischen und einheimischen Elemente zu erwarten!

Solche Ausfälle gegen uns, wenn wir eine vernünftige Berücksichtigung des Brasilianers und der Landessprache predigen, sollten uns eigentlich nicht wundern; sagte doch in ähnlicher Verhlendung vor noch nicht zwei Jahren eine deutsche Zeitung der Provinz S. Catharina, dass dort in kurzer Zeit die deutsche Sprache die Landessprache sein würde! —

Wir wollen deshalb dem jungen Herrn, welcher sich ja vielleicht für einen gehornen Journalisten hält, die Sache nicht allzu streng anrechnen, wir senden ihm die ominöse „Spitzelei" unangetastet zur eventuellen passenderen Verwendung zurück.

Wenn wir es überhaupt für möglich hielten, dass von der schnöden Verdächtigung auch nur das Geringste an uns könnte haften bleiben, so würden wir entweder unser Recht gerichtlich ausüben oder uns auf andere Weise schadlos zu halten wissen, das wird wohl Niemand bezweifeln.

Berlin, 14. Kaiser Wilhelm hat ein Verbot erlassen, demzufolge sein Portrait und Portraits der Kaiserlichen Familie nicht mehr vor dem Publikum ausgestellt werden dürfen.

— Es geht das Gerücht, Fürst Bismark gedenke nächstens seine Demission zu nehmen.

Paris, 17. Im Seine-Departement sind bei den letzt stattgehabten Wahlen fünf Boulangisten gewählt worden. Die Ruhe ist indess nicht gestört worden.

London, 14. Gestern ist der Sultan von Sansibar, Leizyid Khalifah ben Said, gestorben.

Valparaiso, 14 Beim Verlassen der Magellanstrasse, an der Pacific-Küste, ist der deutsche Dampfer „Sakkarah" gescheitert.

— An verschiedenen Punkten dieser Republik ist die Influenza aufgetreten.

Montevideo, 16. An den Kongress erliess Präsident Tajes ein Manifest, in welchem er sich sehr anerkennend über den Regierungswechsel in Brasilien ausspricht und dem Wunsche Ausdruck verleiht, dass die provisorische Regierung alle fortschrittlich gesinnten Bürger brasilianischer Nationalität befriedigen möge.

— Der brasilianische Kreuzer „Riachuelo" ist nach Rio ausgelaufen. Er hat auf der Ilha das Flores 22 an Beri-Beri erkrankte Matrosen zurückgelassen.

— In Montevideo greift die Influenza sehr heftig um sich. Auch Präsident Tajes ist erkrankt.

Buenos Aires, 16. Der Jahrestag der spanischen Republik wurde bei grossem Gelage, gewürzt mit republikanischen Trinksprüchen, festlich begangen.

Buenos Aires, 17. Quintino Bocayuva ist heute nach hier zurückgekehrt, erkrankt an Influenza. Tenente A. Penna begleitet ihn. Die anderen Mitglieder der Kommission werden mit dem französischen Dampfer „Brésil" nach Rio abreisen.

Rio, 15. Die portugiesische Regierung verbot mehrere oppositionelle Zeitungen.

— Die republikanische Bewegung ist im Wachsen. Versammlungen sind polizeilich untersagt.

— Ueber die afrikanische Frage fanden im englischen Parlamente lebhafte Erörterungen statt.

— Die französischen Monarchisten sind von der Verhaftung des Herzogs von Orleans nicht erbaut.

— Sadi Carnot, Präsident der französischen Republik, will die Sentenz annulliren, welche den Duque de Orleans aus Frankreich verbannt.

— 19. In Wien ist der Graf Andrassy gestorben.

— Exminister Demetrio ist heute nach Rio Grande do Sul abgereisst.

— Die Constituinte wird im Palais des Kasino Fluminense tagen

— Der Gouverneur von Ceará ist ernstlich erkrank.

— August Cezar da Silva Bastos, Compagnon des Hauses Leonel Carvalho & Co. hat sich im Hotel Ravot getödtet.

— Der Carneval verlief seither kühl und ziemlich eindruckslos.

Eine Anzahl von Familien sind während der Festtage in die Umgegend gezogen.

Guaratinguetá, 19. Als gestern der Maskenzug der Sociedade Bicos de Tucano stattfand, an welchem die beste Gesellschaft der Stadt zu Wagen, zu Fuss und zu Pferd betheiligt war, befahl der Delegado Dr. Licurgo, eine Maske, welche eine Kritik der Vorgänge in Apparecido darstellte, zu verhaften. Als nun die Polizei den Zug anhielt, entspann sich zwischen ihr und dem Volke ein ernster Konflikt, wobei die Soldaten nach ihrem Quartier getrieben wurden. Der Delegado hatte den Soldaten befohlen scharf zu laden, der Subdelegado und der Rechtsrichter verhinderten dies jedoch.

Post in S. Paulo.

Cartas nacionaes:

Vom 7. und 8. Febr. André Hansen.

Vom 9. und 10. Febr. Agostinho Sender, Carlos Dias Willamann, João Baptista Rost, Leopoldo Augusto Seckler, Rodolpho Müller, Samuel Keusye (Heusy).

Cartas estrangeiras:

Vom 7. und 8. Febr.: A. Petterson, Karl Leo, Otto Bendix, Peter Klein, Richard Mathes.

Vom 9. u. 10. Febr. C. R. Andersson, Ernesto Pudelko, José Graner, P. Ipsen.

Briefkasten

Hrn. Lorenz M., S. Carlos do Pinhal. Fahrkarten sind am 8. d. abgegangen.

Briefe liegen in der Exped. d. Bl. für:

C. Röhm, Robert Krückmann, Sir Klara (Schuhfabrik von Michael Fischer), Waldemar Gerschow, A. Kalxdorff, G. Königswald, Ernst Harth.

Pirassununga.

Unseren geehrten Abonnenten in Pirassununga theilen wir hierdurch mit, dass wir Herrn Germano Halenbeck die Vertretung unseres Blattes übertragen haben und ersuchen dieselben, sich in allen die Zeitung betreffenden Angelegenheiten, wie Zahlungen für Abonnements, Aufgabe von Annoncen, an den genannten Herrn wenden zu wollen.

Gesellschaft Germania.

Die Stelle als Oekonom für den Club Germania ist vakant und soll sofort besetzt werden.

Bewerber wollen sich bis Dienstag den 25. d. M. schriftlich an den Vorstand wenden und können im Comptoir des unterfertigten Sekretärs, Rua de S. Bento 21, von den Bedingungen des zu schliessenden Kontrakts Einsicht nehmen.

S. Paulo, den 18. Februar 1890.

I. A. des Vorstandes;
Louis Drouët, Schriftführer.

DEUTSCHER MÄNNERGESANGVEREIN
LYRA.
Ausserordentliche Generalversammlung.

Sonnabend den 1. März, Abends 9 Uhr.

Tagesordnung:

1) Verlesung des Protokolls der letzten Generalversammlung.
2) Kassenbericht.
3) Neuwahl des Vorstandes.

Der provisorische Vorstand.
I. A.: H. Theil, Schriftführer.

Die Uhrmacherei von
E. PREYER,
Rua Seminario 48, Ecke von Rua Raphael Tobias, (antiga Rua Alegre), hält sich in allen vorkommenden Arbeiten zu den billigsten Preisen bestens empfohlen.
Für jede Reparatur leiste 1 Jahr Garantie.

Ein Mädchen von 14—16 Jahren zur Wartung eines Kindes gesucht. Rua 11 de Junho 10.

Lumpen **und Papier-Abfälle** kauft zu guten Preisen **Friedr. Lorch,** im Bom Retiro, R. da Immigração 74.

Verein „Deutsche Schule".

Sonntag den 23. Februar 1890, Mittags 12 Uhr, im Schulgebäude

Ordentliche Generalversammlung.

Tagesordnung:

1) Protokoll-Verlesung.
2) Bericht des Vorstandes.
3) Kassenbericht.
4) Neuwahl des Vorstandes.
5) Wahl der Kassen-Revisoren.
6) Anträge der Mitglieder.

Der Vorstand.
I. A.: *Ernst Heinke*, Schriftführer.

Bekanntmachung.

Es beabsichtigen sich zu verehelichen:

Johann Gerhard Buchholz, Sohn des Maschinisten Johann Buchholz und dessen Ehefrau Sophie Oldefend, in Bremerhaven; und Frl. **Ida Anna Augusta Krämer,** Tochter des Johann Friedrich Wilhelm Krämer und dessen Ehefrau Marie Voigt in Spandau.

Etwa gegen diese Verbindung zu erhebende Einsprüche wolle man baldigst bei dem Unterzeichneten bewirken, andernfalls die Trauung in Gemässheit der Vorschriften des Gesetzes stattfinden wird.

S. Paulo, 14. Februar 1890.
E. Vanorden, Pastor.

Jahresfest der Kirchweihe in Rio Claro.

Die evangelische Gemeinde in Rio Claro gedenkt, am 9. März d. J. ihr 6. Jahresfest der Kirchweihe zu feiern und ladet zu zahlreichem Besuch freundlichst ein

Pastor J. J. Zink.

Internationale Holzarbeiter-Gewerkschaft

São Paulo.

Sonnabend den 22. Februar, Abends 8 Uhr, Versammlung im Vereinslokal: Rua S. Ephigenia N. 101 A.

Tagesordnung:

1) Ersatzwahl des Vorstandes.
2) Vereins-Angelegenheiten.

Der Vorstand.

Soeben angekommen eine frische Sendung

RHEIN-WEINE

Ebersheimer Mittelberg
Niersteiner
Hochheimer
Liebfrauenmilch

echter TOKAYER

bei **J. FLACH,** Ru S. Bento 18.

Gasthaus „Zum Deutschen Hof"

in Campinas.

Dem werthen Publikum von Campinas und Umgegend, sowie allen Reisenden zur gefälligen Notiznahme, dass ich mein Kost- und Logirhaus von Rua S. Carlos 106 nach **Rua S. José Alencar, Ecke von Rua S. Carlos,** verlegte und hier unter obiger Benennung fortsetze. Es wird mein Bestreben sein, die mich beehrenden Kunden auf's Beste und zu den billigsten Preisen zu bedienen, und ist namentlich für alle Bequemlichkeiten der Reisenden Sorge getragen.

Gleichzeitig halte ich meinen grossen Tanzsalon für Familienfestlichkeiten, sowie ein gutes Billard zur fleissigen Benutzung bestens empfohlen.

Traugott Peter.

Für einen jungen Engländer wird ein Zimmer in der Nähe der Bahnstation Luz gesucht.
Gefl. Offerten sub R. an die Exped. d. Bl.

Es wird von einer deutschen Familie ein kleineres

Sitio zu miethen gesucht.

Diesbezügliche Offerten bittet man gefl. in der Expedition d. Bl. unter J. A. abzugeben.

Gesucht für einen einzelnen Herrn 2 freundliche Zimmer oder ein Saal mit Alkoven.
Offerten sub B. 43 an die Exped. d. Bl.

An einem guten bürgerlichen

Mittagstisch

beim Oekonomen des Vereins LYRA können noch einige Herren, auch Nichtmitglieder dieses Vereins, theilnehmen.

Rua Rafael Tobias 38.

Chacara zu verkaufen

mit gutem Wohnhause, reichlichem und guten Wasser, sowie vollständiger Ziegelei-Einrichtung. Wegen näherer Auskunft wolle man sich wenden an **Godofredo Vick,** Sta. Cruz das Palmeiras.

Soeben eingetroffen und offerirt

frischen

Erfurter Gemüse-Samen

In bekannter Güte

Gärtnerei der „Flora" – Villa Marianna

Francisco Nemitz.

Ein tüchtiger

Schuhmacher

findet dauernde Beschäftigung bei *João Neumeyer*, Schuhmacher, Rua S. José N. 64.

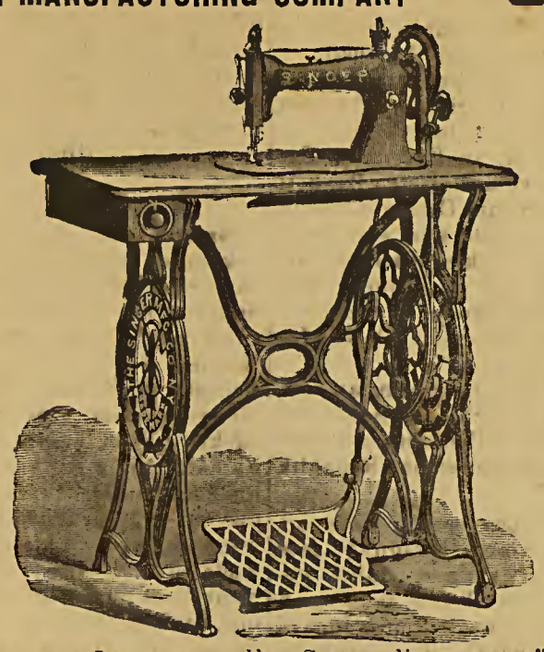
Nur 1$000 die Woche

SINGER Nähmaschine

von der SINGER MANUFACTURING COMPANY

SINGER
NEW-YORK

Die weltbekannte, beste und billigste aller Nähmaschinen



Garantie 5 Jahre. Reparaturen gratis. Instructionen zu jeder Zeit und unentgeltlich

Stets vorräthig ein grosses Lager von allen Sorten dieser **vorzüglichen** Nähmaschine. In wöchentlichen Abzahlungen ist die

echte SINGER Nähmaschine

jeder Person zugänglich, oder gegen Baar mit Abzug. Ferner haben vorräthig **Zwirn und Seide** bester Qualität zu billigen Preisen, *Nadeln*, *Oel* in Latten und Flaschen, *Maschinenstücke* etc.

Deposito und einziger Verkauf der **echten SINGER Nähmaschine** in der

RUA DA IMPERATRIZ N. 34 B — S. PAULO

General-Direktion von Süd-Amerika: *Rua dos Ourives N. 53 — Rio de Janeiro.*

Weil von Theer (ital. Catrame) abgeleitet, wird dieses Heilmittel **Catramina** genannt.

PILDORAS DE CATRAMINA BERTELLI

Wirksamstes Heilmittel für alle **Brust- und Kehlkopf-Leiden.**

Die „Gazzetta degli Ospedali" von Mailand in ihrer Nummer 3 vom 10. Januar 1886 sagt: Mit der „Catramina" in kleinen Gelatine-Pillen sind die schnellsten Kuren bewirkt bei allen Lungenkrankheiten und Brustübeln, wie Erkältungen, Entzündungen im Kehlkopf, einfacher und chronischer Bronchitis, Katarrh, Asthma, Lungenschwindsucht, selbst im Falle von Hohlgeschwüren."

Die Catramina-Pillen, so wirksam bei krampfhaftem Husten, sind sehr leicht lösbar und daher für den delikatesten Magen geeignet. Für alle Diejenigen, welche öffentlich reden oder singen, sind sie unentbehrlich, um der Stimme Kraft und Reinheit zu verleihen.

Es bedarf keiner besonderen Anweisung für den Gebrauch der Pillen. Man lasse dieselben sich im Munde auflösen und nehme eine oder zwei (die man auch ganz hinunterschlucken kann) in je 2 Stunden. — Kindern (je nach Rücksicht auf ihr Alter) kann man die Catramina-Pillen in Zuckerwasser aufgelöst geben.

Konzessionäre für Süd-Amerika: **CARLO F. HOFER & Co.,** Genua (Italien).

In allen guten Droguerien und Apotheken zu haben.

General-Depot für Brasilien: in **São Paulo** bei

HENRIQUE DELL'ACQUA & IRMÃO, Rua do Imperador 38.

Zu verkaufen.

Unterzeichneter beabsichtigt sein Besitzthum in Rio Claro gelegentlich preiswürdig zu verkaufen. Kaufbewerber mögen sich direkt an denselben wenden.

Pastor J. J. Zink.

Eine perfekte **Köchin** wird gesucht.
Rua Rafael Tobias 38.

Ich habe den Verkauf meiner

Speise-Kartoffeln

den Herren **C. Rocha & Co., Rua da Conceição 30,** übertragen. Dieselben geben auch einzelne Säcke ab.

S. Paulo, 1. Januar 1890.

Waldemar Gerschow.

AVIS AUX DAMES.

Eine Pariser

Damenschneiderin

empfiehlt sich geehrten Damen zum Zuschneiden und Anprobiren von Kleidern, von 2$000 an. **Travessa do Braz 9 E.**

Ein grosses Sortiment

GARDINEN

ist angekommen.

COLCHOARIA CENTRAL

dos Estados Unidos do Brazil.

RUA DO ROSARIO 8.

Dr. Gustav Greiner

Homöopath.

Spezialitäten: *Chronische Krankheiten, Fieber.*

Ladeira 25 de Março N. 4.

Der Unterzeichnete besorgt die Einrichtung und Führung von Büchern, Uebersetzungen in deutscher, portugiesischer, italienischer, englischer und französischer Sprache, und die Ausfertigung von Requerimentos; ebenso übernimmt derselbe die Einziehung von Geldern hier in São Paulo, wie auch im Innern des Staates.

Paulo Reimpell, *São Paulo*
Largo dos Guayanazes 31.

Gottfried Baum

Maler und Anstreicher

Rua 11 de Junho N. 10
(in der Nähe des Largo Paysandú)

Empfiehlt sich speziell für

Dekorations-, Holz-, Marmor- und Schriften-Malerei.

Todesanzeige.

Allen lieben Verwandten, Freunden und Bekannten in nah und fern die traurige Nachricht, dass es Gott gefallen hat, am 13. d. M., 5 Uhr früh, unsern geliebten Sohn, Bruder und Schwager

Martin Lüders

nach dreiwöchentlichem schweren Krankenlager (Typhusfieber und Rückfall) im Alter von 16½ Jahren zu sich abzurufen.

Hiermit bitten wir alle uns Nahestehenden um stilles Beileid.

Campinas, 16. Februar 1890.

Matthias Lüders und Frau, nebst Schwestern und Brüdern.

Ein Heizer

wird gesucht von **Carlos Weltmann,** Hutfabrik, Rua de S. Bento 47.

Einige gute Zimmerleute und Bautischler finden Arbeit bei
C. Blank & Willhöft,
Alameda Glette N. 2.

Dr. MATHIAS LEX

pract. Arzt,

Spezialist fü Kindek ankheiten, syphilitische Krankheiten, hiesige Fieber etc.

mit 30jähriger Praxis

hat seine Wohnung und Consultorium

Rua Duque de Caxias 12

und ist jeden Tag Vorm. 9—10 und Nachm. v. 4—5 Uhr zu sprechen. — *Telephon N. 327.*

Köchin. Eine deutsche Köchin wird gesucht.
Rua S. Bento N. 8.

Gesellschaft CONCORDIA.

Die regelmässigen Gesellschafts-Abende finden jeden Dienstag und Sonnabend im Lokale des Hrn. *J. Garnier* statt. Herren, welche sich der Gesellschaft anzuschliessen wünschen, werden gebeten, sich bis zum 1. März an einem der betreffenden Abende bei dem interimistischen Vorstande, sonst aber bei Hrn. J. Garnier, zu melden.

Verlobungsanzeige.

Freunden und Bekannten zeigen ihre Verlobung hiermit ergebenst an:

Hedwig Rosenfeld
Theophil Osterwalder

Cruzeiro (E. F. Minas e Rio), 16. Febr. 1890.

Kalender pro 1890.

In der Expedition dieses Blattes sind noch zu haben eine kleine Partie

Payne's Familienkalender und
Marien-Kalender,

Gesucht eine reinliche Köchin bei gutem Lohn. Rua Episcopal N. 7.

Unterzeichnete empfiehlt sich den geehrten Damen zum **Umarbeiten, Waschen und Modernisiren von Hüten** aller Art nach den neuesten Moden und garantirt elegante und geschmackvolle Arbeit zu den **billigsten** Preisen.

Federn, Bänder etc. werden in allen Farben gefärbt, dass sie wie neu werden.

Durch langjährige Praxis geübt, da ich bereits ein grosses Putzgeschäft in den Verein. Staaten leitete, glaube ich allen Ansprüchen der mich beehrenden Damen genügen zu können.

Anna Rauch,

42 — Rua do General Osorio — **42**

Internationale Fabrik von

Präparaten antiseptischer Heil-mittel.

Schaffhausen (Schweiz).

Indem wir uns erlauben, die besondere Aufmerksamkeit der Herren Droguisten auf die in unserem Katalog-Tarif 1886 aufgezählten Artikel zu lenken, die bereits eine wichtige Stelle in der Heilkunst einnehmen und in keinem Hospital, in keiner Apotheke und grösstentheils selbst in keiner Familie fehlen sollten, zeigen wir hiermit an, dass wir unsere Generalagenten für Südamerika Herren **CARLO F. HOFER & Co. in Genua (Italien)** ermächtigt haben, je nach der Grösse der Aufträge einen entsprechenden Rabatt auf unsere limitirten Preise zu gewähren.

Wir ersuchen die Herren Droguisten und alle, die sonst ein Interesse für unsere Produkte haben, auch besonders die, welchen sie noch unbekannt sein sollten, uns durch unsere genannten Vertreter ihre geschätzten Aufträge, wenigstens eine erste Versuchsorder auf ein Sortiment, zukommen zu lassen, und versichern dieselben, dass sie in jeder Hinsicht zufriedengestellt sein werden.

Schaffhausen, Juli 1886.

Internationale Fabrik von Präparaten antiseptischer Heilmittel.
Der Direktor: *Franz Oechslin-Forster.*
Alleinige Vertreter für ganz Brasilien:
HENRIQUE DELL'ACQUA & IRMÃO
Rua do Imperador 38 — São Paulo.

KAISERLICH DEUTSCHE POST

Der Postdampfer

VALPARAISO

Kapitän F. Rohlfs

geht am 24. Febr. über Rio, Bahia, Pernambuco und Lissabon nach **HAMBURG.**

An Bord der Dampfer befinden sich Arzt und Wärterin. Weitere Auskunft ertheilen die Agenten

In Santos: EDWARD JOHNSTON & C.
Rua de Santo Antonio 42.

In São Paulo: J. FLACH
RUA S. BENTO N. 18.

Norddeutscher Lloyd von Bremen.

Der Postdampfer

HANNOVER

geht am 21. d. nach:

Rio, Bahia, Lissabon, Antwerpen und Bremen.

Der Postdampfer

BALTIMORE

wird am 27. d. M. erwartet und geht am 5. März nach:

Rio, Bahia, Lissabon, Antwerpen und Bremen.

Arzt und Wärterin befinden sich an Bord.

Für Passagen etc. wende man sich an die Agenten in Santos **Zerrenner Bülow & C.**
Rua de José Ricardo 2.

In SÃO PAULO — Rua S. Bento N. 81.

Druck und Verlag von G. Trebitz.